

## **Knieprothese – ja oder nein? Letztlich entscheidet der Patient immer selbst**

Arthrose ist eine degenerative Gelenkerkrankung, von der häufig das Knie befallen ist. Dessen Bestandteile sind mit Knorpel überzogen, Menisken dienen sozusagen als „Stoßdämpfer“, Gelenks-, Kreuz- und Seitenbänder, Gelenkkapseln und Muskulatur sorgen für Gelenkführung und damit für ein stabiles Gangbild. Die Knorpelschicht nutzt sich im Laufe des Lebens ab, starke Beanspruchung kann den Prozess beschleunigen. So entsteht eine Arthrose, die im Extremfall sehr schmerzhaft verläuft.

Eine weitere Folge der Vortragsreihe „Abendvisite“, einer Kooperation zwischen UKM Marienhospital Steinfurt, Familienbildungsstätte und KulturForumSteinfurt war diesem Thema gewidmet. Als Referenten traten Chefarzt Dr. med. Christoph König, Leiter des Endoprothetikzentrums und Oberarzt Dr. med. Marcel-Philipp Henrichs in den Räumen der FBS vor das reichlich erschienene Publikum. „Arthrose ist geradezu eine Volkskrankheit“, sagte Henrichs. Rund fünf Prozent der 50-jährigen und mehr als 25 Prozent der 75-Jährigen leiden an Arthrose in den großen Gelenken Hüfte und Knie. Fünf Millionen Menschen in Deutschland sind aus diesem Grund in ärztlicher Behandlung. Viele Faktoren können zur Entstehung von Arthrosen führen, genetische Erbfaktoren ebenso wie Übergewicht, Stoffwechselerkrankungen oder altersbedingter Verschleiß. Schmerzen, Bewegungseinschränkungen oder unsicheres Gangbild sind mögliche Folgen. Therapien reichen von Ernährungsanpassung, Gewichtsreduktion sowie Sport und Bewegung, wofür der Patient selbst sorgen sollte, über Physiotherapie und medikamentöse Schmerztherapie bis hin zu minimalinvasiven Eingriffen und den Einsatz so genannter „Oberflächenprothesen“. Irgendwann stellt sich die Frage, ob die Implantation einer Prothese sinnvoll ist oder nicht. „Wir wollen niemanden überreden“, betont König, „es ist in erster Linie eine Sache der Lebensqualität.“ Auch wenn sie stark beeinträchtigt ist, entscheidet letztlich der Patient selbst darüber, ob eine Prothese in Frage kommt. Vorher sollte die Bandbreite der konservativen Therapien allerdings ausgeschöpft sein. „Wir empfehlen ein Schmerztagebuch, um den Überblick zu bekommen, wie die Krankheit verläuft“, sagen die Ärzte.

Ein teilweiser oder vollständiger „Oberflächenersatz“, wie es in der Fachsprache heißt, ist möglich. König erläuterte eine Reihe von Prothesen und ihre speziellen Einsatzmöglichkeiten je nach Diagnose. Besondere Aufmerksamkeit widmete er dem „Cori-Roboter“ der aktuellsten Generation. Das UKM Marienhospital verfügt darüber und setzt ihn in der roboterassistierten Knieendoprothetik ein. Das Gerät erlaubt eine digital unterstützte, patientenspezifische Planung der Implantation von Prothesen und robotisch assistierte Knochenbearbeitung. Diese Methode garantiert sehr hohe Präzision. Untersuchungen haben ergeben, dass in der ersten Phase nach der Operation auch geringere Schmerzkurven zu erwarten sind. Ob konventionell oder robotergestützt, nach erfolgreicher Prothesen-Implantation kann sich der Patient im Idealfall bereits nach wenigen Tagen wieder frei bewegen.

### **Zum Foto:**

Dr. Marcell-Philipp Henrichs und Dr. Christoph König referierten zum Thema Arthrose.